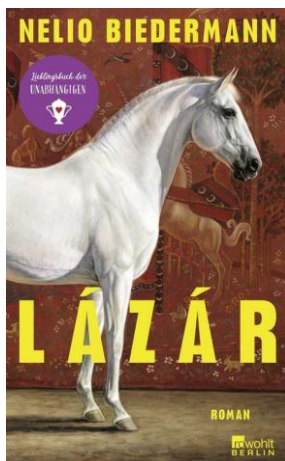


Dan Brown: «The Secrets of Secrets» (Roman, USA 2025):

In bewährter Manier legt Dan Brown einen erneuten Roman um den Symbolforscher Robert Langdon vor. Wie seine vergangenen Bücher weist auch dieses dieselben Rezeptzutaten vor, die offenbar einen Bestseller ausmachen. Und das Ergebnis mundet äussert schmackhaft.

Der bekannte Symbolforscher Robert Langdon trifft in der tschechischen Hauptstadt Prag seine Freundin und Noetik-Wissenschaftlerin Katherine Solomon bei der Präsentation ihres revolutionären Manuskripts. Doch da der Inhalt gewissen politischen Grössen als zu brisant für eine Veröffentlichung erscheint, wird es gestohlen. Eine Jagd durch das winterlich kalte Prag beginnt, vorbei an historischen Bauwerken und verborgenen Orten, auf die

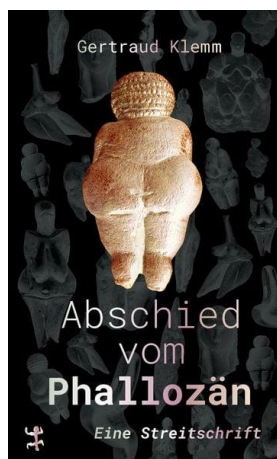
rätselhafte Symbole und Zeichen verweisen. Die Handlung explodiert wortwörtlich in einem geheimen Labor unter der Stadt in einem fulminanten Showdown. Neu ist dabei, dass Langdon zwar wiederum von einer schönen Frau begleitet wird, diese aber selbst eine hochdekorierte Wissenschaftlerin ist und offenbar würdig, auch das Bett mit ihm zu teilen. Zu guter Letzt – Achtung: die Hauptingredienz! – erfährt man die ganze bahnbrechende Wahrheit über das Geheimnis aller Geheimnisse, die Natur der menschlichen Seele selbst.



Nelio Biedermann: «Lázár» (Roman, CH 2025)

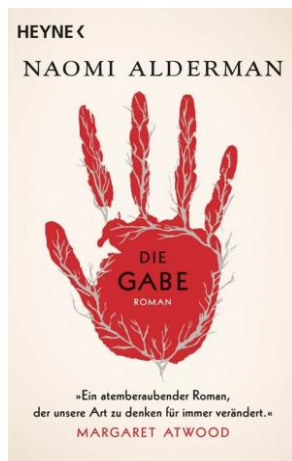
Der neueste Roman vom Zürcher Wunderkind Nelio Biedermann mit dem klangvoll sonoren Namen – das Z wird wie ein stimmhaftes, behauchtes S ausgesprochen – erzählt, zwar fikionalisiert und verfremdet, die Geschichte seiner eigenen Vorfahren aus dem ungarischen Hochadel vom Beginn des 20. Jahrhunderts bis in die Zeit der ungarischen Revolution 1956. Schon vor Erscheinen des Buches löste das Manuskript in der deutschsprachigen Literaturszene Euphorie aus. Entsprechend hoch waren die Erwartungen. Ausgangspunkt der Handlung ist die Geburt von Lajos von Lázár, der als «durchsichtiges Kind mit den wasserblauen Augen» zum Symbol eines neuen, ungewissen Zeitalters wird. Der Niedergang der alten Ordnung, der Zerfall der Donaumonarchie,

politische Umbrüche, Kriege, Enteignung, Machtverlust, Flucht, Schuld und Neuorientierung korrelieren mit den Charakteren und persönlichen Alltagsdramen der Protagonist:innen, sie zermürben sich zwischen den Kräften der Liebe, des Verrates, den standesgemässen Verpflichtungen, den sexuellen und materiellen Begehrlichkeiten. Nebst der teilweise fast schon lyrischen Sprache durchziehen viele Schilderungen märchenhafte und melancholische Elemente wie bspw. der Wald nahe dem Stammschloss, in den Menschen verschwinden und nie wieder auftauchen.



Gertraud Klemm: „Abschied vom Phallozän. Eine Streitschrift“ (Sachbuch. D 2025)

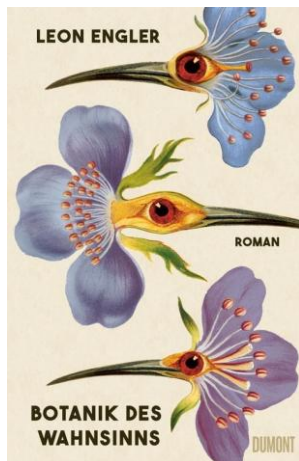
Die Funktion dieses Sach“büchleins“(142 Seiten) ist tatsächlich das Streiten. Das tut die Autorin allerdings auf hohem Niveau, deshalb hinterlässt das Büchlein auch keine leisen Töne von Fremdscham, wie das sonst passiert, wenn man jemand anderem beim Ablästern zuhört. Denn das tut die Autorin, da nützt kein Beschönigen. Sie benennt die Bösen, die verantwortlich sind für die gegenwärtige soziale, politische und ökologische Misere, „die die Welt gegen die Wand fahren“, schamlos beim Namen: Männer! Insbesondere diejenigen, die sich rauschhaft entfesselter männlicher Machtausübung hingeben. Klemm knüpft an den Begriff des Anthropozäns an – das Zeitalter, in dem der Mensch den Planeten prägt und systematisch zerstört. Dabei ist es nicht der Mann als biologisches Wesen, den sie anklagt, sondern das System der „vaterrechtlichen Männlichkeit“, das die Welt qua Geschlecht(sorgan) im Würgegriff hält. Doch die Schrift ist nicht nur eine Rechtfertigung fürs Zanken und Keifen, denn als heilende Alternative zum Patriarchat schlägt sie das Matriarchat vor, wie es ihres Erachtens vor dem Neolithikum die gängige Ordnung war und die auch gegenwärtig auf der Welt noch anzutreffen sei. Dieses System verfolge nicht das Herrschen Weniger über die Vielen, sondern die egalitäre Ordnung aller.



Noemi Alderman: «Die Gabe» (orig. «The power») (Roman, USA 2017)

Nach eigenen Aussagen ist die Autorin eine euphorische Schülerin der «handmade's tale»-Erשאfferin Margaret Atwood, was im Roman auch immer wieder spürbar wird. Dieser wurde bei seiner Veröffentlichung als feministisch bezeichnet und ebenso gefeiert wie verschrien. Zwar ist der Roman mit Erscheinungsjahr 2017 schon etwas älter, aber die Serien-Verfilmung auf *Prime* und nicht zuletzt gegenwärtige soziale und politische Entwicklungen haben dem Roman eine ganz neue Aktualität verliehen.

Aus heiterem Himmel wachsen zuerst nur jungen, später allen Frauen eine Art neues Organ, «der Strang», zwischen ihren Schlüsselbeinen, das ihnen erlaubt, elektrische Energie gezielt aus ihren Händen und Fingern zu entladen. Diese Fähigkeit verändert innert kürzester Zeit alles – politische Machtverhältnisse, soziale Strukturen, persönliche Beziehungen. Das strukturgebende Patriarchat verändert sich in sein Gegenteil – doch ist dies nun das Matriarchat? Anhand der Erlebnisse einzelner Figuren werden diese Veränderungen und ihre zum Teil furchtbaren und abstossenden Folgen in enorm starken Bildern deutlich gemacht. Die ganze Erzählung wird von einer Rahmenhandlung flankiert – ganz nach dem Modell Atwoods – in der ein Historiker einer sehr fernen Zukunft die Ereignisse, die zum Umsturz führten, untersucht und in einem schriftlichen Austausch mit einer Wissenschaftlerin diskutiert.

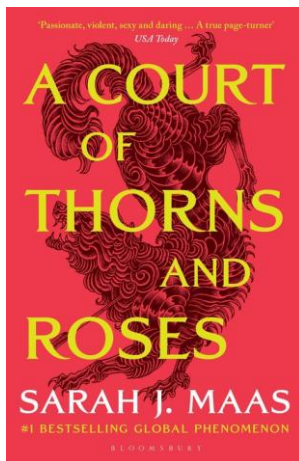


Leon Engler: «Botanik des Wahnsinns» (Roman, D 2025)

Leon Englers Debütroman ist eine eindrucksvolle literarische Reise durch die Abgründe und Facetten der menschlichen Psyche. Der Autor, selbst Psychologe, verbindet autobiografische Elemente mit einer feinfühligem Analyse psychischer Erkrankungen, die sich wie ein roter Faden durch die Familiengeschichte des Ich-Erzählers ziehen. Die Handlung beginnt mit einem einschneidenden Ereignis: Bei der Zwangsräumung der Wohnung seiner Mutter werden versehentlich alle persönlichen Erinnerungsstücke vernichtet. Was bleibt, ist der „Abfall der eigenen Familiengeschichte“. In der Folge beleuchtet Engler die Schicksale von drei Generationen – geprägt von Depression, Alkoholismus, Schizophrenie und Angststörungen – und stellt die zentrale Frage: Sind wir frei oder Gefangene unserer genetischen und seelischen Prägung?

Das Debüt überzeugt dank einer Mischung aus erzählerischer Leichtigkeit und intellektueller Tiefe. Engler schafft es, ein ernstes Thema mit Distanz, Zynismus wie auch wohltuendem Humor näher zu bringen, ohne die inhaltliche Tragik zu verharmlosen.

„Botanik des Wahnsinns“ ist kein leichtes, aber ein lohnendes Buch. Es regt zum Nachdenken über Normalität, Krankheit und die Macht der Herkunft an. Wer sich für Psychologie, Familiengeschichten und die feinen Linien zwischen Wissenschaft und Literatur interessiert, findet hier eine kluge, berührende und sprachlich brillante Lektüre.



Sarah J. Mass: Reihe “Court of Thorns and Roses” (Roman-Reihe, USA 2020)

Die Reihe «A Court of Thorns and Roses» hat mich richtig mitgerissen, ich konnte kaum aufhören zu lesen! Anfangs dachte ich, es wäre einfach eine schöne Fantasy-Geschichte, aber sie wird schnell viel tiefgründiger und spannender, als man erwartet. Feyre, die Hauptfigur, ist mutig, stur und wächst im Laufe der Geschichte enorm, man fiebert richtig mit.

Besonders gefallen hat mir die Mischung aus Magie, Freundschaft und Romantik und wie leicht man beim Lesen in diese faszinierende Welt hineingezogen wird. Die Bücher sind zwar auf Englisch, aber wirklich gut lesbar. Man kommt schnell rein, und es lohnt sich total, dranzubleiben.

Inzwischen gibt es fünf Bände, und ich kann es kaum erwarten, bis der nächste erscheint! (Elena Evangelidis, Mitarbeitende Mediothek)

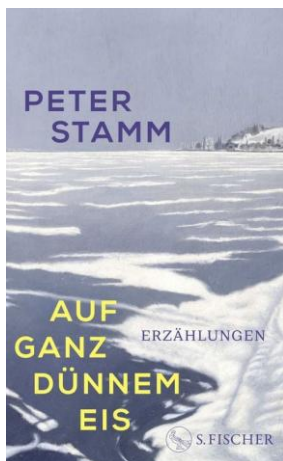


Alex Bieli et al: «Grundlagenwissen 3 Kaufleute EFZ – HKB A bis HKB C. Begleitpublikation myKV (Sachbuch/Lehr-Lernmaterial, CH 2025)

An dieser Stelle sei auf den dritten und letzten Teil der Lehrbuch-Publikation verwiesen, deren ersten beiden Teile hier schon früher Erwähnung fanden.

«Das Printprodukt vermittelt das Grundlagenwissen basierend auf den Inhalten der digitalen Lehr- und Lernplattform «myKV»: In kurzen Sachtexten mit Grafiken wird das Grundlagenwissen einfach und übersichtlich dargestellt. Dies erleichtert das Verstehen, Lernen und Repetieren. Pro Lehrjahr wird ein Band erscheinen. Die handlungsorientierten Lernaufträge sind nur auf der digitalen Lehr- und Lernplattform verfügbar.» So weit der

Klappentext. Diese Bände sollen ebenso für Lehrende wie für Lernende Theorie und Praxis der Handlungskompetenzbereiche mit viel Sachtexten, Grafiken, Illustrationen und Erklärvideos kompakt darstellen. Allenfalls lässt sich darüber diskutieren, ob es sich als Alternative für die gegenwärtige Lernplattform anböte.



Peter Stamm: «Auf ganz dünnem Eis» (Kurzgeschichten, CH 2025)

In neun Kurzgeschichten lässt der Autor seine Protagonist:innen im metaphorischen Sinn über dünnes Eis laufen, sie befinden sich in Situationen des Übergangs oder der Entscheidungs- und Identitätsfindung. In der einen oder anderen Form drohen sie alle den Boden unter den Füßen zu verlieren, durch das Eis durchzubrechen, wie etwa der Schweizer Skilehrer, der aus selbst ihm unbekannten Gründen in einer künstlichen Ski-Halle in Deutschland Tourist:innen das Skifahren beibringt – angesichts der Umgebung eine völlig absurde Idee. Bei manchen der Geschichten blitzt die Hoffnung auf, dass der Übergang klappen könnte, wie etwa beim Vater eines jungen Mannes, der sich für Monate in völlige Isolation begibt, um

den Aufenthalt in einer Raumstation zu simulieren. Der verzweifelte Vater erinnert sich seiner elterlichen Aufgabe und befreit den Sohn aus der selbst gewählten Haft. Bei anderen überwiegt der Zweifel, ob das Eis halten kann, aber sie alle sind getragen von einer Grundstimmung der Melancholie und der Schwermut.



«Hase und ich» von Chloe Dalton, Roman 2025

Chloe Dalton, Politikberaterin aus London, zieht sich während des Lockdowns in ein Landhaus in ihrer Heimatgemeinde zurück, wo sie auf einem morgendlichen Spaziergang auf einen mutterlosen Junghasen trifft. Statt ihn einem Wildtierzentrum zu übergeben, entscheidet sie sich, ihn selbst aufzuziehen – mit dem Ziel, ihn später wieder in die Freiheit zu entlassen.

Die Beziehung zwischen der Autorin und dem Feldhasen entwickelt sich, genau wie die Erzählung selbst, sehr behutsam, ohne Vermenschlichung oder sentimentale Überhöhung. Dalton beobachtet, lernt, reflektiert – und verändert sich selbst dabei. Die Geschichte ist geprägt von Nähe, Respekt und der Erkenntnis, dass Natur keine Kulisse, sondern unser aller Lebensgrundlage ist. Ein ruhiges, sehr

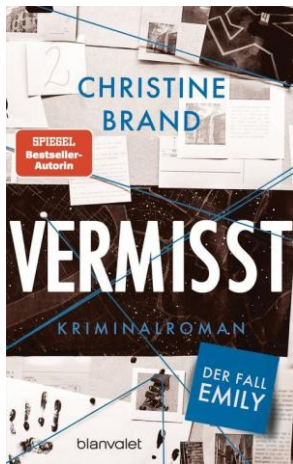
poetisches Buch mit emotionaler Tiefe, das eine ungewöhnliche Mensch-Tier-Beziehung präzise und sehr respektvoll beschreibt.



«Die Verkrepelung der Welt – Zum Zustand der Dinge (des Alltags)» von Gabriel Yoran, Sachbuch 2025

Gabriel Yoran ist mit «Die Verkrepelung der Welt» ein kluges, witziges und zugleich tiefgründiges Buch über die zunehmende Verschlechterung alltäglicher Produkte und die damit verbundenen gesellschaftlichen, ökologischen und psychologischen Folgen gelungen. Der Autor untersucht, warum viele Alltagsgegenstände – von Duschköpfen über Waschmaschinen bis zu Kaffeevollautomaten – heute komplizierter, kurzlebiger und schlechter bedienbar sind als früher. «Krepel» nennt er diese Dinge – Produkte, die in ihrer Funktionalität hinter frühere Versionen zurückfallen und so schon fast unbrauchbar werden. Das ist Konsum- und Warenkritik auf unterhaltsame Art, welche die Illusion des Fortschritts mit

sprachlicher Brillanz entlarvt und zum Nachdenken, auch über das eigene Konsumverhalten, anregt.



Christine Brand: «Vermisst – Der Fall Emily» (Roman, CH 2025)

Der neueste Krimi der Schweizer Autorin ist der zweite Band der Malou Löwenberg-Fälle, die aus der Reihe rund um die Journalistin Milla Nova ausgekoppelt wurden. Doch anders als diese sind Handlung und Erzählton ungleich düsterer. Im Mittelpunkt steht eine verzweifelte Mutter, deren 4jährige Tochter vor 3 Jahren entführt worden und seither verschwunden ist. Im Lauf ihrer Nachforschungen wird Malou mehrmals durch Rückschläge und schwierige persönliche Begegnungen herausgefordert, sie wird mit falschen Fährten konfrontiert und realisiert, dass der Fall mit ihrer eigenen Vergangenheit verknüpft ist. Schliesslich stösst sie auf eine schockierende Entdeckung, die sie in tiefste Abgründe blicken lässt.

Die eigentliche Handlungsebene wird immer wieder von Malous problematischer und traumatischer Vergangenheit durchbrochen und gespiegelt, wodurch der Krimi eine zusätzliche Tiefe erhält, die ihn weit über den üblichen Genre-Rahmen hinaushebt. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)



Nora Osagiobare: «Daily Soap» (Satirischer Roman, CH 2025)

Der Titel ist Programm, denn er steht nicht nur für Inhaltliches in dieser schwarzhumorigen Satire, sondern auch für Text- und Strukturelemente wie übertrieben dramatische Dialoge und überzeichnete Figuren und Szenarien. So heisst eine erfolgreiche Unternehmerin Zita Bodeca (britisch-keltische Rebellin gegen die Römer), ein Pornodarsteller Paul Banal und eine Scammerin Frieda Killer. Der Lauftext wird immer wieder von unmotivierten Fussnoten, Werbeeinlagen und absurden Triggerwarnungen durchbrochen, die das Seifenoper-Schema bewusst karikieren und Identifikationsprozesse verhindern.

Im Mittelpunkt der Handlung steht die Ich-Erzählerin, Toni, ein Teenager mit «Cappuccino Macchiato»-brauner Hautfarbe, und ihre «kreideweisse» Zwillingschwester Wanda, mit der sie genetisch nur die Mutter teilt. Um den Beschwerden und Verstrickungen der chaotischen Familienverhältnisse zu entgehen, flüchtet sich Toni in die Schweinwelt der Seifenopern und erkennt, dass sich ihre Welt und die der Soaps in nichts unterscheiden. Der rasante Szenenwechsel zwischen vermeintlich echter und Soap-Realität lässt die problematischen Bereiche einer funktionierenden Gesellschaft – arm/reich-Dichotomie, zementierte Machtverhältnisse, alltäglicher Rassismus, Sexismus und Übergriffe aller Art – offenbar werden. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)



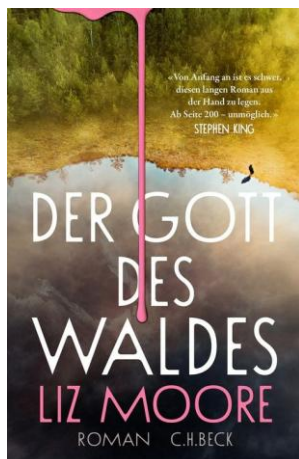
Michael Sommer, Stefan von der Lahr: «Die verdammt blutige Geschichte der Antike...ohne den ganzen langweiligen Kram»
(Sachbuch, D 2025)

Mit einem Warnhinweis beginnt dieses *andere* – sehr andere!! – Geschichtsbuch, das man guten Gewissens wohl kaum fürs Klassenzimmer empfehlen kann:

«Dieses Buch kann Spuren von Gewalt, sexuelle Inhalte, Schimpfwörter und politische Unkorrektheiten aller Art enthalten, ist dafür aber garantiert zucker- und kalorienfrei. Es darf nicht in die Hände von Kindern oder Besucherinnen und Besuchern humanistischer Gymnasien gelangen [Wie steht's mit

Besucher:innen von Berufsschulen?]. Die Lektüre kann verstörend wirken. Zu weiteren Risiken und Nebenwirkungen fragen Sie bitte Ihre Ärztin, Ihren Arzt, in Ihrer Apotheke oder wo Sie wollen».

In einem ähnlich respektfreien und flapsigen Ton werden 1200 kriegerische, mörderische, grausame, zerstörerische, erbarmungslose und brutale Jahre der Antike hämisch, bitterböse und mit unverkennbar grossem Genuss am blutigen Detail erzählt. Die Vorliebe der Autoren für die Monty Python-Sketches sind unverkennbar. Die vermeintlichen Helden der Geschichte werden jeglicher Heroenbekrängung entledigt und als das benannt, was sie waren: Massenmörder und Menschenchinder. Am Ende des Buches fragt man zusammen mit den Autoren zu Recht, warum die kollektive Erinnerung den einen Schlächter als Monster und Geissel der Menschheit abspeichert und den anderen, womöglich noch schlimmeren, als grossen Staatsmann feiert. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)



Liz Moore: «Der Gott des Waldes» (Roman, USA 2024)

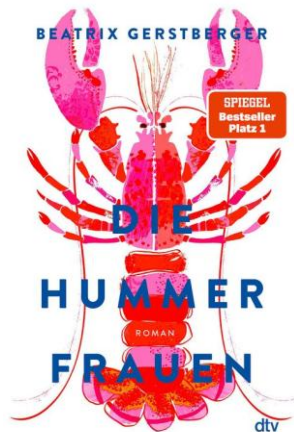
Dieser Roman, entgegen der Erwartungen, die der Titel womöglich assoziieren könnte, hat mit Mystery und Fantasy wenig am Hut. Vielmehr ist er ein literarischer Thriller und Gesellschaftsroman und als solcher ein höchst lesenswerter Zeitspiegel der 70er Jahre. In den USA belegte er wochenlang die Bestsellerlisten. Angesiedelt in der Mitte der 70er Jahre beleuchtet er wenig Erfreuliches in der upper class der amerikanischen Ostküste. Aus einem Sommercamp der abgeschiedenen **Adirondack Mountains** im US-Bundesstaat New York verschwindet eines Morgens im Jahr 1975 die **13-jährige Barbara Van Laar**, Tochter einer überaus reichen und angesehenen Familie, die die Besitzerin des Camps, des umliegenden Landes und der Wälder ist. Gravierend kommt hinzu,

dass vor 14 Jahren Barbaras Bruder Bear, damals 8 Jahre alt, ebenfalls verschwunden und nie wieder aufgetaucht ist. Fünf in die Ereignisse involvierte Frauen erzählen aus ihrer Perspektive die Geschehnisse der Vergangenheit und der Gegenwart. Dabei tritt ein unschönes Gesellschaftsgefüge zu Tage, das geprägt ist von Ungleichheit, Rassismus, patriarchalem Machtmissbrauch und vor allem einer erschreckenden Frauenfeindlichkeit. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)



«Krakel Orakel» (Gesellschaftsspiel, D 2024)

Nominiert für das «Spiel des Jahres». Wer zur Boomer- oder X-Generation gehört, wird sich sicher noch an das sehr beliebte Fernsehformat der «Montagsmaler» erinnern, in dem gewisse Begriffe nicht erklärt, sondern zeichnerisch dargestellt werden sollten. Seither unzählige Male kopiert und den modernen Technologien angepasst. Diese kooperative Variante nun will ganz bewusst diejenigen Spieler:innen motivieren, die sonst als Zeichen-Muffel eher das Nachsehen hatten. Denn die Linien für die Darstellung der gesuchten Begriffe sind bereits vorgegeben und müssen nachgefahren werden. Man muss sie im Gewirr der unzähligen Linien nur noch erkennen. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)



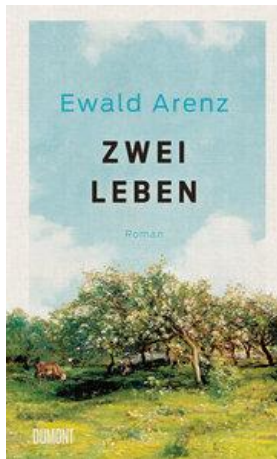
Beatrix Gerstberger: «Die Hummerfrauen» (Roman, USA 2025)

Drei Frauen aus drei verschiedenen Generationen begegnen sich in einem kleinen Fischerdorf in Maine. Die kurlige Ann, 72, die älteste Hummerfischerin Stone Harbors, verfügt genauso über eine harte Schale wie ihr liebstes Haustier Mr. Darcy, ein blauer Hummer, der in einem Aquarium in der Küche lebt. Die unfallbedingt schwer erschütterte Julie, 54, kämpft sich mithilfe ihres Hummerkutters zurück ins Leben, findet in der kräftezehrenden Arbeit an der rauen Küste Maines erste Momente der Ruhe. Sie verliebt sich in Nat, doch alte unverarbeitete Wunden verhindern die Beziehung.

Schliesslich die 28jährige Mina, die nach einem traumatischen

Verlust, dem Tod ihres Bruders, an den Ort ihrer Kindheit zurückkehrt und auf das Glück hofft, das sie hier einst erlebte. Doch auch sie und ein alter Kindheitsfreund kämpfen mit den Gespenstern der Vergangenheit. Von Ann und Julie lernt Mina die Hummerfischerei, die drei Frauen verweben ihre unterschiedlichen Lebensgeschichten «zu einem gemeinsamen Pfad der Gemeinschaft und des Weitergehens». Die Fähigkeit des Hummers, insbesondere die Mr. Darcys, seinen Panzer abzuwerfen und neu und stärker hervorzugehen, steht für die Notwendigkeit über alte Verletzungen hinwegzukommen und weiterzuwachsen. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Medientipps Juli 2025



«Der grosse Sommer» (2021) und «Zwei Leben» (2024) von Ewald Arenz, Romane

In «Der grosse Sommer» wird brütend heiss und gewittrig die Stimmung des Abiturienten Frieder beschrieben, der vor seinem Abschluss den Sommer 1981 zu Hause beim Lernen verbringen muss, während seine Geschwister mit seinen Eltern ans Meer fahren. Freundschaft, Liebe, Lernen und die Beziehung zu den Grosseltern verschieben sich in diesem Sommer.

In «Zwei Leben» trifft die junge Roberta 1971 als Rückkehrerin auf den elterlichen Bauernhof auf Altes: Eltern, Jugendfreunde, Geschichten und Orte. Liebe, Verlust, Verantwortung und Perspektiven verändern ihr Leben. (Christian Wölfles Autorenentdeckung).



«Survival of the Richest» (2025) von Douglas Rushkoff, Sachbuch

Douglas Rushkoff ist Professor für Medientheorie und digitale Ökonomie am Queens College der City University of New York und ist bekannt als Internetpionier bzw. für seine Verbindungen zur frühen Cyberpunk-Kultur. Für das Massachusetts Institute of Technology (MIT), eine weltweit renommierte private Forschungsuniversität in Cambridge, Massachusetts, zählt er zu den zehn einflussreichsten Intellektuellen der Welt.

Sein neues Buch "Survival of the Richest" untersucht mitunter die Fluchtfantasien von Tech-Milliardären. Rushkoff beschreibt dabei, wie diese Milliardäre sich auf den Weltuntergang vorbereiten, indem sie Luxusbunker und Marskolonien planen. Statt Lösungen für globale Probleme zu suchen, würden sie sich darauf konzentrieren, wie sie

den Konsequenzen ihrer eigenen Innovationen und ihres Handelns entkommen können. Dabei kritisiert er das "Mindset" dieser Tech-Elite, das auf ständige Innovation und Disruption setzt, oft ohne Rücksicht auf die sozialen und ökologischen Auswirkungen. Er fordert uns auf, uns von diesem Denken zu befreien und echte Lösungen für die Herausforderungen unserer Zeit zu finden.

Kritiker monieren, dass Rushkoff in seinem Buch selber keine konkreten Lösungen anbietet, was der Autor teilweise auch anerkennt. Er betont jedoch, dass sein Ziel darin bestehe, das Bewusstsein für die problematischen Denkweisen der Tech-Elite zu schärfen und eine Diskussion darüber anzuregen, wie wir es schaffen können, eine Alternative zu einem ausser Rand und Band geratenen Kapitalismus zu entwickeln, eine Alternative, wo die Technologie nicht im Mittelpunkt der Überlegungen steht. Für Rushkoff ist klar, dass der auf ungebremstem Wachstum basierender Kapitalismus schlussendlich in eine Sackgasse führt und deshalb keine Lösung für Probleme wie den Klimawandel anbietet. Diese liegt viel eher in Modellen wie der Kreislaufwirtschaft, verbunden mit einem bewussten Konsumverzicht. (Andi Hasenfratz, Mediothek)



«Fräulein Else» (1924) von Arthur Schnitzler, Novelle

Fräulein Else von Arthur Schnitzler ist eine bewegende Novelle, die in der Ich-Perspektive erzählt wird. Die junge Else gerät in eine ausweglose Situation, als sie für ihren Vater einen reichen Mann um Geld bitten soll. Dabei wächst der innere Druck, und ihre Gedanken kreisen immer mehr um Angst, Scham und Verzweiflung. Durch die Erzählweise fühlt man sich ganz nah an Elses Gefühlen und innerem Kampf. Die Geschichte ist spannend, traurig und bleibt lange im Gedächtnis. Ein Buch, das durch seine Tiefe und eindrucksvolle Sprache überzeugt.

(Elena Evangeliadis, Mitarbeitende Mediothek)



«Kleine Monster» (2024) von Jessica Lind, Roman

Der Roman ist eine sehr authentische und gerade deshalb höchst beklemmende Darstellung tabuisierter Mutterängste und thematisiert eine Frage, die u.a. durch die Netflix-Serie «Adolescence» viral ging und offenbar schmerzhaft die Gesellschaft triggert: Können Kinder im moralischen Sinne böse sein?

Die Eltern des siebenjährigen Buben Luca, Pia und Jakob, werden zu einem Elterngespräch in die Schule ihres Sohnes gebeten, er wird beschuldigt, «einen Übergriff» begangen zu haben. Luca selber schweigt. Während der Vater die Angelegenheit herunterspielt, wecken die Vorwürfe in der Mutter verdrängte traumatische Erinnerungen an die eigene Kindheit: den Ertrinkungstod der

4jährigen Schwester Linda, das Verschwinden der Adoptionsschwester Romi, unverdaute, unbesprochene, in der Familie krampfhaft verweigerte Auseinandersetzung mit der Frage um Schuld und Verantwortung. Pia sieht ihren eigenen Sohn zunehmend in einem schlechten Licht, sie beobachtet ihn misstrauisch und meint, nichts über dieses «kleine Monster» zu wissen. Erzähltechnisch verweben sich die mit Absicht nebulös gehaltenen Vorkommnisse der Vergangenheit mit den aktuellen Ereignissen, deren tatsächliches Ausmass und Verwerflichkeit diffus bleiben. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)



«Künstliche Intelligenz» (2023) von Manfred Spitzer, Sachbuch

Das Buch „*Künstliche Intelligenz*“ von Manfred Spitzer bietet einen klaren und gut verständlichen Einblick in die moderne Welt der KI. Der Autor zeigt dabei sowohl die Chancen als auch die Risiken, die mit dieser Technologie verbunden sind. Besonders spannend sind die vielen Beispiele aus Medizin, Alltag und Forschung. Man merkt, dass Spitzer sich gut auskennt und möchte, dass wir besser verstehen, worum es bei Künstlicher Intelligenz wirklich geht. Wer sich für die Zukunft interessiert, dem ist dieses Buch und ein Besuch der Wechselausstellung in der Mediothek sehr zu empfehlen. (Empfehlung von Alex Kobel, Lernender des KV, z. Zt. Mediothek)



«Was ist schon für immer?» (2024) von Katja Lewina, Biografie

Völlig unerwartet verstirbt der scheinbar kerngesunde 7jährige Sohn der Autorin an einer undiagnostizierten, erbten Herzkrankheit. Nebst der tiefen Trauer muss die Mutter auch noch die Eröffnung verarbeiten, dass auch sie an derselben Herzschwäche leidet. Jeder Moment kann aus heiterem Himmel ihr letzter sein. Der Tod, insbesondere das eigene Sterben, ist kein Gerücht und ganz sicher nicht etwas, das nur anderen zustösst. Dieses neue Wissen bringt sie zu fundamentalen Fragen über das Leben und vor allem über das Sterben, doch verkommt diese Auseinandersetzung nicht zu einem memento mori oder carpe diem mit stakendem Zeigefinger, sondern gipfelt in der sehr persönlichen Wahrheit, sich nicht länger mit «bullshit herumzuschlagen». Sie weitet ihren Blick, befragt Freunde,

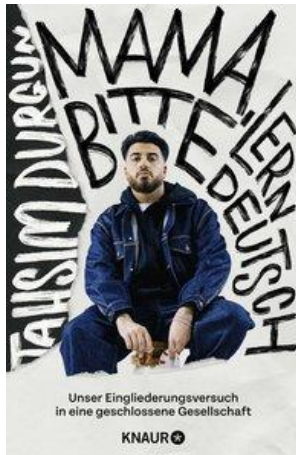
Bekannte, antike Philosophen, Wissenschaftler:innen, und Autor:innen und schliesst mit der Erkenntnis: „Gegen unsere Vergänglichkeit ankämpfen bedeutet gegen das Leben ankämpfen. Alles, was dabei herauskommen kann, ist Unglücklichsein.“ (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)



«Air» (2025) von Christian Kracht, Roman

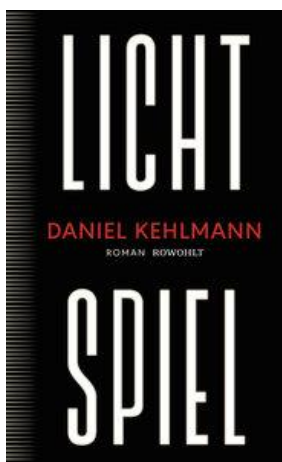
Der von der Öffentlichkeit lange erwartete Roman von Christian Kracht spaltet seine Fan-Gemeinde. Während die einen finden, er sei ein mystisches Meisterwerk, halten die anderen ihn für einen chaotischen und wirren Stil-Mix, der nebulös und abstrus bleibt. Die Handlung spielt auf zwei scheinbar völlig unabhängigen Erzählebenen. Auf der einen nimmt der erfolgreiche Schweizer Innenarchitekt Paul einen Auftrag der gewaltigen Data-Center-Kaverne in Stavanger an. Er soll ein «perfektes Weiss» auftragen. Während seiner Besichtigung streift eine Sonneneruption die Erde

- Paul verschwindet spurlos. Die andere Erzählebene ist in einer prähistorischen Fantasy-Welt angesiedelt, in der der Protagonist – die Leser:innen ahnen, dass es sich dabei um Paul handelt – zusammen mit einem neunjährigen Mädchen vor einer tyrannischen Übermacht flieht. Irgendwann verschwimmen die beiden Ebenen und das mystische Ende präsentiert sich als ein romantisch-historisierendes Bild des viktorianischen Malers James Archer, das vormals an der Wand des Innenarchitekten hing. Weder offenbart sich diese Symbolik, noch wird der odysseeartigen Reise Pauls Sinnhaftigkeit verliehen. Seine Abenteuer bleiben diffus. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)



«Mama, bitte lern Deutsch» (2025) von Tahsim Durgun, Familienbiografie

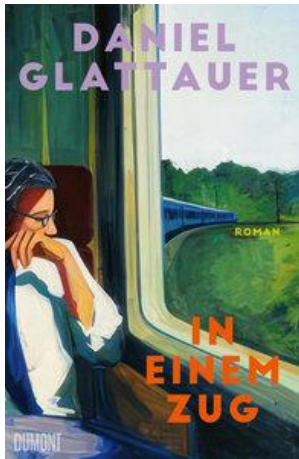
Der Social-Media-Komiker Tahsim Durgun mit yezidisch-kurdischen Wurzeln setzt in seiner Familienbiografie seiner Mutter ein liebevolles, aber kritisches Denkmal. Schon früh muss er während seiner Kindheit in Oldenburg für die Mutter bei Behördengängen, dem Entziffern und Abfassen von Dokumenten, ja selbst bei intimen Arztbesuchen Dolmetscherfunktionen übernehmen. Ein Wutausbruch des pubertierenden und überforderten Buben wirft die zentrale Frage nach der Unfähigkeit resp. nach dem Unwillen der Mutter auf, sich der Kultur des Gastlandes anzupassen und die Sprache zu erlernen. Dabei wird eine Seite beleuchtet, die in der Begegnung mit Migrant:innen oft vergessen geht: die Mutter ist in ihrer Muttersprache eine durchaus kompetente, ja poetische Sprachverwenderin, nur im Deutschen bleibt sie sprachlos, stumm. Der Autor reflektiert auf witzige, mit bitteren Untertönen durchzogene Weise seine teils schmerzhaften Erfahrungen mit Rassismus, starren Integrationsanforderungen und Bildungsbarrieren. Aber auch die schwierige zwitterartige Stellung eines Secondos, der hin- und hergeworfen zwischen Scham und Stolz ein Eigenes finden muss. (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)



«Lichtspiel» (2023) von Daniel Kehlman, Roman

Mit diesem Roman liefert der Autor eine fiktive Biografie des österreichischen Regisseurs und Film-Pioniers Georg Wilhelm Pabst, die geschickt biografisch Gesichertes mit fiktiven Elementen verwebt, um mit diesen einzelne Bereiche wie etwa Pabsts Absage an Hollywood – Meeting mit arroganten, künstlerisch indifferenten Studiobossen – oder Pabsts Verwicklungen mit dem Nazi-Regime - groteske Begegnung mit Propaganda-Minister Goebbels oder die Besetzung von Statisten durch KZ-Häftlinge – fassbar zu machen. Deutlich schält sich die omnipräsente Frage nach der moralischen Verpflichtung der Kunst heraus. Während etwa die Pabst-Schülerin Leni Riefenstahl, sehr unsympathisch, die Kunst als amoralische, göttliche Instanz sieht, zerbricht Pabst am Niedergang der eigenen Integrität, bildlich festgehalten am Verlust des mythisch überhöhten letzten Films Pabsts, der jedoch ein NS-Auftrag ist - übrigens tatsächlich verschollen – und daher wohl kaum ein Kunstwerk sein kann. Was diesen Roman wirklich lesenswert macht, ist primär nicht die Handlung, sondern «die vielen kurzen, filmisch komponierten Szenen – Schnitt, Perspektivwechsel und Kamerafahrten prägen den Stil» (Rowohlt-Verlag 2024). (Nicole Bodnar, Mitarbeitende Mediothek)

Medientipps April 2025



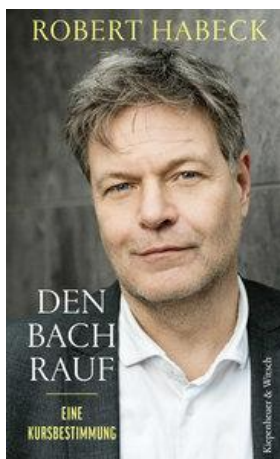
«In einem Zug» (2025) von Daniel Glattauer, Roman

Der Autor Eduard Brünhofer sitzt in einem Zug von Wien nach München. Nach anfänglichen literarischen Erfolgen befindet er sich zur Zeit in einer wenig kreativen Schaffensphase. Eigentlich möchte er lieber über seine Schreibblockade sinnieren als mit der Frau gegenüber im Abteil über die Liebe zu quasseln. Doch genau das passiert und was sich zuerst unangenehm anfühlt, wird zu einem bereichernden Gespräch über äussere wie innere Zustände.



«Ein ungezähmtes Tier» (2025) von Joël Dicker, Roman

In gewohnter Hochglanzmanier entwickelt Dicker ein Spannungsgeflecht zwischen zwei Genfer Paaren, das in der heimlichen Obsession des einen Mannes für die Frau des anderen, sehr erfolgreichen und wohlhabenden Mannes begründet ist. Die allzu shiny wirkende Oberfläche der schicken Vorstadt-Idylle wird durch einen raffiniert geplanten Juwelenraub durchbrochen und in der Folge verweben sich die verschiedenen Handlungsstränge auf mehreren Ebenen. Sowohl der Titel als auch Strukturparallelen zu Dickers grösstem Erfolg «Die Wahrheit über den Fall Harry Quebert» lassen vermuten, dass der fulminante Schluss in der Offenbarung menschlicher Abgründe gipfelt.



«Den Bach rauf» (2025) von Robert Habeck, autobiografisches Sachbuch

Der deutsche Politiker und Umweltminister Robert Habeck reflektiert über seine Erfahrungen und Gedanken zur politischen Landschaft, seine Zweifel, seine Werte und seine Motivation, sich in der Politik zu engagieren sowie über die Herausforderungen seiner Karriere. Er spricht über seine Enttäuschungen, die Zerrissenheit zwischen Idealismus und Realpolitik und die Fragen von Verantwortung, Nachhaltigkeit und die Notwendigkeit, Veränderungen in der Gesellschaft herbeizuführen. Das Buch gibt einen tiefen Einblick in Habecks innere Auseinandersetzungen und seine Sicht auf die deutsche und europäische Politik, insbesondere im Hinblick auf Themen wie Klimawandel, soziale Gerechtigkeit und die Zukunft des

Landes. Der Titel „Den Bach rauf“ symbolisiert die Herausforderungen und Rückschläge, die er als Politiker erlebt hat, die Mühsal, alle Kräfte zu mobilisieren, um nicht mit dem Strom zu schwimmen, sondern gegen ihn, auch wenn's weh tut. Doch der Titel ist auch ein Bekenntnis zu einem vorsichtigen Optimismus, nicht alles geht den Bach runter, für vieles lohnt es sich zu kämpfen.



«**Revolution der Verbundenheit**» (2024) von Franziska Schutzbach, Sachbuch

Die Soziologin und Genderforscherin Franziska Schutzbach untersucht inmitten einer krisengeschüttelten Gesellschaft die Kraft von Beziehungen zwischen Frauen und deren Potenzial, patriarchale Strukturen zu lockern. Das Buch erscheint gerade zu einem Zeitpunkt, an dem reaktionäre sozialen Bewegungen patriarchale Mentalitäten wieder zu verfestigen trachten. Der Text ist ein leidenschaftliches Plädoyer für weibliche Solidarität und zeigt, wie diese die Gesellschaft zu transformieren vermag, indem traditionelle Muster wie Hierarchie und Konkurrenz durch Kooperation und Freundschaft ersetzt werden. Im Mittelpunkt steht die Kritik an der bewussten Spaltung der Frauen und der Orientierung an sexistischen

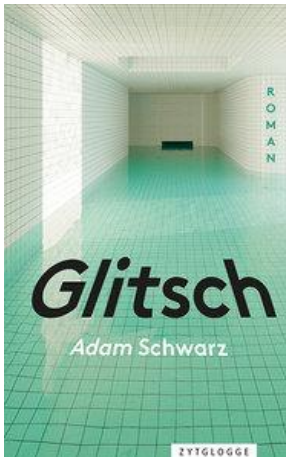
Massstäben, die die Grundlage patriarchaler Macht darstellen. Jedes Kapitel beginnt mit einem fiktiven Brief an eine für die Autorin inspirierende Frau aus der Vergangenheit, der aufzeigt, wie die betreffende Frau sich mittels stabiler Frauenbeziehungen - Freundschaft, Liebesbeziehung, Mutter-Tochter-Beziehung – von den sie umgebenden patriarchalen Mustern zu distanzieren vermochte.



«**Die Achse der Autokraten**» (2025) von Anne Applebaum, Sachbuch, Friedenspreis des Deutschen Buchhandels

Überall auf der Welt hat sich eine neue internationale autokratische Allianz gebildet, sprudeln wieder die wütenden Quellen autoritärer Triebe und der westliche Liberalismus ist von allen Seiten unter Beschuss. Autokratische Regime stützen und fördern sich gegenseitig, indem sie ein globales Netzwerk aufgebaut haben, um gemeinsam demokratische Strukturen zu untergraben und zu schwächen. Dabei behaupten sie gerne von sich selbst, die Grundpfeiler der Demokratie verteidigen zu wollen, indem sie andere Länder aufs Schärfste verurteilen, die in ihren Ländern rechtspopulistische, rassistische und antisemitische Auswüchse unterbinden. Die Autorin plädiert für eine verstärkte Zusammenarbeit

demokratischer Staaten, um diesen Herausforderungen entgegenzutreten und betont die Notwendigkeit, Korruption zu bekämpfen sowie Transparenz und Rechtsstaatlichkeit zu fördern.



«**Glitsch**» (2024) von Adam Schwarz, Roman, war für den Schweizer Buchpreis nominiert

Dieser Roman ist ein Muss für alle Kafka-Fans. Der Protagonist Léon Portmann unternimmt in einer nahen Zukunft mit seiner Freundin Kathrin eine Kreuzfahrt durch das mittlerweile eisfreie Nordpolarmeer. Statt in wärmenden Parkas sitzen die Passagiere in Hawaiihemden auf Deck und lassen sich von der Sonne bräunen. Fleisch und Fisch der Bordküche entstammen nicht mehr Tieren, sondern einem 3D-Drucker. Nach einem Streit zwischen Léon und Kathrin verschwindet diese spurlos und Léon macht sich auf die Suche nach ihr. Sein Weg führt ihn in immer tiefere Schichten des Schiffes und zu ans Absurde grenzende Begegnungen mit dem Schiffspersonal; die Handlung entwickelt sich zu einer surrealen

Reise, bei der die Grenzen zwischen Realität und Wahn verschwimmen und stark an Kafkas Traumwirklichkeiten erinnern, in denen sich der tragische Held immer mehr verliert. Der Titel "Glitsch" bezieht sich auf den Begriff "Glitch", der in der Computerspielwelt für Fehler im Code steht, die zu Verzerrungen in der Spielrealität führen. Im Roman stehen solche "Glitches" metaphorisch für die Risse in Léons Wahrnehmung der Realität. Krampfhaft spielt er selbst immer wieder dasselbe mit «Glitches» durchsetzte Spiel, ohne je das Spielende erreichen zu können.



Das grosse Spiel (2024) von Richard Powers, Roman

"Das grosse Spiel" des Pulitzer-Preis-Trägers Richard Powers ist ein vielschichtiger Roman, der verschiedene Themen und Erzählstränge geschickt miteinander verwebt. Im Zentrum steht die Insel Makatea in Französisch-Polynesien, deren Bewohner eines Tages vor der Entscheidung stehen, ob sie eine künstliche Stadt in Ufernähe bauen lassen oder ihr traditionelles Leben weiterführen möchten. Der Roman behandelt Themen wie die Schönheit und Verschmutzung der Meere, die Anfänge der Künstlichen Intelligenz, lebenslange Freundschaften oder den Klimawandel. Dabei folgt die Geschichte zwei Kindheitsfreunden, die unterschiedliche Karrieren und Lebenswege einschlagen und sich schliesslich entzweien, einer Künstlerin, die aus angeschwemmten Plastikmüll überlebensgrosse

Figuren kreiert sowie einer Wissenschaftlerin, die sich unter Wasser wohler fühlt als an Land und als eine der ersten Frauen in die Männerdomaine der Ozeanographie vordringt. Die Insel Makatea wird dabei zum Schauplatz für die Auseinandersetzung zwischen Kommerz und Selbstbestimmung. Powers' Stil ist bekannt für seine tiefgründige und bedeutungsschwere Erzählweise, die wissenschaftliche Themen jeweils geschickt integriert. Obwohl der Roman einige Längen aufweist und der Showdown zum Schluss des Buches etwas gar eindimensional ausfällt, kommt der bzw. die naturbegeisterte Leserin doch auf ihre Kosten.



«**Schilten**» (1976) von Hermann Burger, Roman

„Schilten“ ist der Name eines kleinen, fiktiven Dorfes im aargauischen Ruedertal, für das der Autor Hermann Burger die Gemeinde Schiltwald wohl als Inspiration wählte. Es handelt sich um ein verschlafenes Nest im hintersten Winkel des Tales, wo eine trostlose Atmosphäre, die vielen kleinen Gemeinden eigen ist, den Alltag der Einheimischen prägt. Hier spielt die Geschichte eines jungen Lehrers, dem die Unzumutbarkeit des Schul-, Kirchen- und Friedhofsalltags, bedingt durch die örtlichen Gegebenheiten, derart zu schaffen macht, dass er unter dem Pseudonym „Armin Schildknecht“ seitenlange Schulberichte, die sogenannten „Quartenhefte“, verfasst. Diese adressiert er an die kantonale Inspektorenkonferenz, um die aus seiner Sicht unhaltbaren Zustände

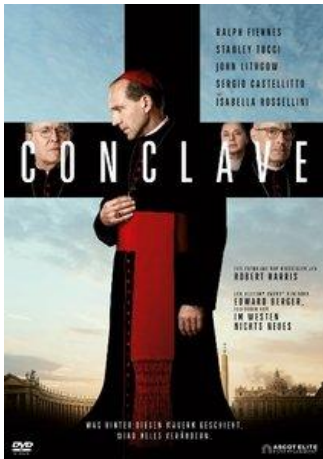
im Dorf, rund um das Schulhaus (das unmittelbar an den Friedhof grenzt und somit auch als Leichenhalle dient) und das Bildungssystem als solches anzuprangern.

Virtuos, geradezu artistisch, ja wahnwitzig, so könnte man Hermann Burgers Stil umschreiben. „Das ist ein Vollblutautor und sein Buch ein Meisterwerk“, schrieb die Literaturkritikerin Elsbeth Pulver 1976, als sie das Manuskript von Hermann Burgers „Schilten“ las. Ein Meisterwerk ist es bis heute geblieben, weshalb man von Glück sprechen darf, dass der Roman letztes Jahr vom deutschen Verlag Nagel & Kimche neu aufgelegt wurde.



«**Zu faul zum Nichtstun**» (2024) von Horst Evers, Erzählband

Auch im neuen Erzählband «Zu faul zum Nichtstun» liefert der Kabarettist und Autor Horst Evers, mit bürgerlichem Namen Gerd Winter, mehr als zwei Dutzend Kurzgeschichten und Anekdoten aus dem immer wieder ans Absurde grenzenden Alltag. Mit Herz, Humor und (Selbst-)Ironie beschreibt er skurrile Situationen und Begebenheiten, in denen man sich zuweilen auch selbst wiederfindet oder erkennt. Dabei sind seine Texte in der Regel leicht zugänglich und bieten ein kurzweiliges Lesevergnügen, ohne grossen Anspruch an die «literarische Qualität» zu stellen, die sich aber durchaus in seinen Texten findet.



«Conclave» (2024) von Edward Berger, Spielfilm

Nach dem plötzlichen Tod des Papstes versammeln sich die Kardinäle aus aller Welt im Vatikan, um in einem Konklave dessen Nachfolger zu bestimmen. Kardinal Thomas Lawrence (Ralph Fiennes) übernimmt als Dekan die Leitung dieses streng geheimen Prozesses. Während der Wahl treten verschiedene Kandidaten mit unterschiedlichen theologischen und politischen Ansichten gegeneinander an, darunter der liberale Kardinal Bellini (Stanley Tucci), der konservative Kardinal Tremblay (John Lithgow) und der traditionalistische Kardinal Tedesco (Sergio Castellitto). Im Verlauf des Konklaves werden Allianzen geschmiedet, Machtkämpfe ausgetragen und Geheimnisse enthüllt, die die Grundfeste der Katholischen Kirche erschüttern

könnten.

(Medientipp von Maria Zangenfeind)